

Hans-Ingo Radatz  
Aina Torrent-Lenzen  
(Hrsg.)

# Iberia polyglotta

Zeitgenössische Gedichte und Kurzprosa in  
den Sprachen der Iberischen Halbinsel.  
Mit deutscher Übersetzung.

**Aragonesisch**

Português

*a fala de Xálima*  
Katalanisch

Mirandesisch

Castellano

**BASKISCH**

Olivenza-Portugiesisch

ASTURIANISCH ENGLISCH

Galicisch

Catalã

Extremeño

Murcianisch

Occitan aranés



**LENZEN**  
Axel Lenzen Verlag Titz

Fran Alonso (Vigo, 1963)

DOMESTICUM BELLUM

Mann war gerade dabei, seine Papiere in Ordnung zu bringen, als Frau eintrat. Mittwoch war einer der Tage an denen sie spät nach Hause kam. Mann rauchte eine Zigarette und hatte eine Kittelschürze an. Frau zog ihren Mantel aus, hängte ihn an die Garderobe und ging ins Wohnzimmer.

„Hallo“, grüßte Frau und ging an den Tisch, um ihm einen Kuss zu geben. Sie lächelnte ihn an und zwinkerte ihm wie jeden Tag verschwörerisch zu.

„Hallo Liebe“ antwortete Mann. „Du bist wohl müde?“

Frau schnaubte und pustete ausdrucksvoll, wobei sie mit dem Kopf wiegte.

„Sehr müde“, sagte sie schließlich. „Ich geh in die Dusche.“

„Na gut. Ich hab dir schon das Abendessen gemacht.“

Mann wühlte weiter in seinen Papieren, während Frau ins Schlafzimmer ging. Dann hörte er sie rauskommen und ins Badezimmer gehen. Kurz darauf ging die Tür auf und sie beugte sich mit nacktem Oberkörper vor.

„Der Müll muss runter“, schrie sie. Dann verschwand sie wieder hinter der Badezimmertür.

Mann wollte antworten, aber es war keine Zeit dazu. Er wollte ihr sagen, dass er ja schon im Schlafanzug war und den Müll morgen runterbringen würde. Er hörte, wie das Wasser in die Badewanne rauschte, und wühlte weiter in seinen Papieren, während er manche zusammenfaltete und einige zerriss.

Kurz darauf hörte er, wie sie aus der Dusche kam und ins Schlafzimmer ging. Schließlich kam sie lächelnd ins Wohnzimmer, sie hatte den Schlafanzug an. Es schien ihr besser zu gehen.

„Viel besser“, sagte sie, ohne dass Mann sie gefragt hätte.

Dann fügte sie hinzu:

„Hast Du den Müll runtergebracht?“

„Nein. Ich hab ihn nicht runtergebracht, weil ich schon im Schlafanzug bin. Ich bring ihn morgen runter.“

„Morgen?“ Frau schien das zu ärgern. „Du warst dran und du weißt genau, dass der Müll nach unten muss. Er stinkt nach Fisch.“

Sie verzog angewidert den Mund beim Sprechen.

„Ja, aber ich hab's vergessen, und dann hatte ich schon den Schlafanzug angezogen, was sollte ich denn tun?“

„Was du tun sollst? Den Müll runterbringen, weil du dran bist. Es ist immer das gleiche mit dir.“

Mann sah von seinen Papieren auf, jetzt war er beleidigt.

„Wieso ist es immer das gleiche mit mir? Kann ich nicht einmal vergessen den Müll runterzubringen? Ich hatte hier mit meinen Papieren zu tun, und darüber hab ich's vergessen.“

„Du kannst den Müll immer noch runterbringen, das weißt du ja wohl“, antwortete Frau energisch.

Das Gesicht von Mann verdüsterte sich zusehends.

„Siehst Du denn nicht, dass ich im Schlafanzug bin? Das hast du doch wohl begriffen! Tu nicht so doof.“

„Also der einzige, der sich hier doof stellt, der bist ja wohl du; du hättest den Müll runterbringen sollen, hast ihn nicht runtergebracht und willst ihn nicht runterbringen.“

„Was ist denn heute bloß mit dir los?“, schrie der Mann. „Wie soll ich dir begreiflich machen, dass ich im Schlafanzug bin? Ist das denn so tragisch, wenn ich ihn morgen runterbringe? Jetzt reicht’s mir bald!“

Jetzt war es Frau, die mit lauter Stimme antwortete:

„Jetzt hör mir mal zu! Ich hab’s einfach satt, diese passive Haltung ... immer ist es das gleiche mit dir. Der Müll hier stinkt zum Himmel und kann hier nicht die ganze Nacht rumstehen! Aber dir ist das ja egal, heute ist es der Müll, morgen sind es die Einkäufe und übermorgen ist es die Bank. Der Herr schiebt alles auf die lange Bank, denn er ist ja so beschäftigt. Ich kann mir das nicht leisten, bei mir muss immer alles klappen.“

„Na toll, jetzt kommen die Vorwürfe. Wunderbar, das fehlte mir ja gerade noch heute abend. Hat die Dame sonst noch was hinzuzufügen?“

„Ach, scher dich zum Teufel. Das ist alles, was mir dazu noch einfällt“, sagte sie bissig, um seinem Sarkasmus zu begegnen.

„Von mir aus kannst du zum Teufel gehen, denn ich hab deine starre Haltung einfach satt. Vielleicht kannst Du lernen etwas flexibler zu sein. Wenn der Müll heute nicht runtergebracht wird, dann macht man das eben morgen, deshalb geht ja die Welt nicht unter, verstehst du? Aber natürlich, wenn es nicht heute geschieht, dann kriegst du gleich Durchfall. Also wie du meinst, wenn du mich unbedingt zwingen willst, den Schlafanzug auszuziehen und mich extra anzuziehen, um den Müll runterzubringen, na bitte schön, dann mach ich das eben, wie die Dame befiehlt, na klar, aber es ist natürlich überhaupt nicht nötig!“

Richtig wütend verließ Frau das Wohnzimmer. Nach einer Minute erschien sie wortlos im Trainingsanzug. Sie hatte sich den Schlafanzug ausgezogen und trug die Mülltüte in der Hand. Ohne ein Wort zu sagen, verschwand sie, nicht ohne die Tür zu knallen; die Dunkelheit des Treppenhauses verschluckte sie auf dem Weg zur Straße. Es waren keine fünf Minuten vergangen, da war sie schon wieder da.

Mann schrie aus dem Wohnzimmer:

„Bravo für deine Heldentat, herzlichen Glückwunsch, eines Tages wirst du noch die Medaille für dein Kriechertum, deine Kühnheit und deinen Mut bekommen.“

„Mach dir keine Sorgen, dir werden sie die Medaille für Pflichterfüllung verleihen“, antwortete Frau schnell.

„Ach, geh zum Teufel.“

„Geh du doch, du bist selbst der Teufel.“

Mann schwieg. Dann fing er wieder an, diesmal leiser und in einem versöhnlichen Ton.

„Das ist doch alles völlig irrational. Du hast den ganzen Krach angefangen, bloß weil ich vergessen hab, den Müll runterzubringen. Guck dich doch mal selber an; du vergisst doch auch mal was.“

„Komm, red keinen Blödsinn. Und nimm vor allen Dingen nicht diese Opferhaltung an. Du weißt ganz genau, dass es sich nicht um den Müll dreht. Du bist völlig passiv, du tust nie, was du eigentlich tun müsstest, und zum Schluss muss ich es dann doch tun. Außerdem bist du so ein Quatschkopf und kannst nie den Mund halten, mir reicht's jetzt bald, immer dieses unverschämte Gerede. Nimm dich endlich mal zusammen, mein Lieber.“

„Ach toll, jetzt droht mir die Kleine auch noch.“ Mann nahm wieder seinen aggressiven Ton an. „Wirklich toll. Das fehlte uns ja gerade noch heute Abend, Süße. Jetzt reicht's mir bald, also wenn ich dir so auf den Wecker gehe und du so gerne den Müll runterbringst, dann hättest du ja gleich da unten bleiben können, das wäre gar keine schlechte Idee. Und was meine Passivität anbetrifft, möchte ich dich nur noch dran erinnern, dass ich dir schon das Abendbrot gemacht hatte. Wenn dir das nicht gut genug ist, bloß weil ich es gemacht habe, kannst du es dir ja sonstwo reinstecken.“

Frau blieb für einen Augenblick still. Dann sagte sie langsam und stinkbeleidigt: „Ganz klar, du bist so ein Idiot und kannst dich einfach nicht zusammenreißen.“

Manns Antwort ließ nicht lange auf sich warten. „Ganz richtig, du verlierst ja nie die Fassung; man sieht's deutlich, gerade hast du mir noch damit gedroht, dass du mich verlassen würdest und jetzt redest du von Selbstbeherrschung.“

„Erstens hab ich dir nicht gedroht, dass ich dich verlassen würde. Ich hab lediglich gesagt, dass es mir langsam reicht, das ist ja wohl was anderes. Zweitens hat das mit meiner Selbstbeherrschung absolut nichts zu tun. Das ist ja eher dein Problem, nicht meins. Ich weiß schon, was ich meine, Du offensichtlich nicht. Und wenn du's immer noch nicht begriffen hast, sag ich's dir noch mal: Du gehst mir auf den Wecker. Ist das jetzt klar oder soll ich's dir schriftlich geben?“

Mann in defensiver Haltung versucht sie mit seiner Antwort zu provozieren: „Ganz klar, die Entscheidung liegt bei dir; wenn du mich satt hast, dann weißt du ja, was du tun kannst.“

„Natürlich weiß ich das“, sagte Frau ironisch und undramatisch. „Ich geh ins Bett, du gehst mir einfach auf den Keks ... Gute Nacht.“

Mann war etwas überrascht. Er war noch in voller Kampf Stimmung.

„Gute Nacht“, sagte er verwirrt, als er sah, dass sie sich einfach wegdrehte, als wenn er gar nicht da wäre.

Er sah ihr nach, wie sie trotz im Korridor verschwand, ohne sein Abendessen zu probieren, das er ihr schon vorher gekocht hatte.

„Eh, du könntest mir wenigstens einen Gutenachtkuss geben“, schrie er ihr enttäuscht vom Wohnzimmer aus hinterher.